Bausteine

2/2021
Nr. 340
Seit 1958

Frommer Lehrer
Rico Bossard über Religion im Schulunterricht
S. 10

Neues Leitbild
Die VBG verbindet Denken, Glauben und Alltag
S. 4

Psychologie & Glaube
Léonard Vullioud ist Christ und Psychotherapeut
S. 16

vbg

Die christliche Studierendenbewegung der Deutschschweiz

«Wir bringen Glauben, Denken und Alltag zusammen.» So könnte man das Anliegen der VBG in einem einzigen kurzen Satz charakterisieren. Diese drei Bereiche sollen sich gegenseitig ergänzen und befruchten. Dazu sollen auch die «Bausteine» animieren und inspirieren.

In dieser Ausgabe präsentieren wir auf der ersten Doppelseite das neue VBG-Leitbild, welches mit dem eingangs zitierten Satz beginnt. Das Leitbild formuliert, warum es uns als VBG überhaupt gibt und braucht, was uns speziell ausmacht, was wir wollen, was wir tun und wie wir es tun. Letztlich geht es darum, dass Menschen aus dem Umfeld der höheren Bildung Verantwortung übernehmen und als Hoffnungsträger für das Reich Gottes leben.

Vision und Identität

Das Leitbild gibt unserer Arbeit den nötigen Fokus und kommuniziert die Vision und Identität der VBG nach innen und nach aussen. Dabei positionieren wir uns als «die christliche Studierendenbewegung der Deutschschweiz.» Tatsächlich sind wir die einzige, nicht konfessionell ausgerichtete christliche Bewegung in der Deutschschweiz, die einen exklusiven Fokus auf Studierende und Menschen mit höherer Bildung hat. Mit dem Begriff «Studierendenbewegung» drücken wir kurz und knackig unsere studentisch-akademische Kern-Identität aus, die von der Mittelschule bis zum (akademischen) Berufsalltag reicht und auch über die Pensionierung hinausgeht – analog zu den «Studentenverbindungen».

Allgemein ist das neue Leitbild etwas schärfer, fokussierter und auch einiges kürzer als das bisherige. Seiner Entwicklung ging eine Grundsatzdiskussion über einige Fragen zu unserer Ausrichtung voraus. Nun folgt ein Strategieprozess, in dem Stossrichtungen und Ziele formuliert werden. Dieser Prozess wird im Herbst abgeschlossen sein. Ich wünsche euch viel Freude und Inspiration bei der Lektüre dieser «Bausteine»-Ausgabe.

Christoph Egeler
ist Leiter der VBG

Impressum
Das Magazin «Bausteine» geht vier Mal jährlich an Spenderinnen und Spender der VBG, Kursteilnehmende und Abonnenten.

Wir produzieren mit der Druckerei Jakob AG, einem Familienbetrieb im Emmental. Für den Versand verwenden wir eine ökologische Folie aus rezykliertem Kunstoff.

Herausgeberin
Vereinigte Bibelgruppen in Schule, Universität, Beruf (VBG)
Zeltweg 18, 8032 Zürich

IBAN CH76 0900 0000 8004 1959 5
BIC POFICHBE
Postkonto 80-41959-5

Redaktion: Jonas Bärtschi
Gestaltung: Raphael Ammann
Auflage: 4800 / ISSN 1664-0977

Inserate
Tel. 044 262 52 47
www.vbg.net/inserate

Casa Moscia & Campo Rasa
Unsere Kurs- und Ferienzentren im Centovalli und am Lago Maggiore.
Tel. 091 800 11 22
www.casamoscia.ch
www.camporasa.ch

Neues Leitbild *S. 4*

Was läuft in der VBG *S. 6*

Teamwork *S. 8*

Frommer Lehrer *S. 10*

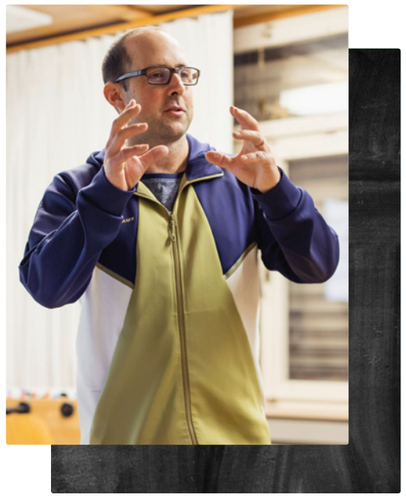
Liturgie zum Tagesbeginn *S. 14*

Psychologie & Glaube *S. 16*

Kleiner Beitrag, grosser Unterschied *S. 19*

VBG Familie *Rückseite*

Wie Léonard Vullioud den christlichen Glauben mit seiner psychotherapeutischen Tätigkeit verbindet. S. 16



Rico Bossard plädiert für eine Bildung, in der Religion kein Tabu ist. S. 10

Wir bringen Glauben, Denken und Alltag zusammen. S. 4

Leitbild der VBG

Was wir wollen

Wir bringen Glauben, Denken und Alltag zusammen. Menschen mit höherer Bildung entwickeln einen tragfähigen christlichen Glauben und tragen dazu bei, ihr persönliches und gesellschaftliches Umfeld zu gestalten.

Was wir tun

Wir verbinden Schülerinnen, Schüler und Studierende an Mittelschulen, Hochschulen und darüber hinaus im Berufsleben. Das tun wir durch Gruppentreffen, Auszeiten und Kurse.

Wir gehen Lebens- und Glaubensfragen auf den Grund und laden zu einer persönlichen Auseinandersetzung mit Jesus Christus ein.

Wir fördern Menschen in ihrer Glaubens- und Persönlichkeitsentwicklung.

Was uns wichtig ist

Wir gehen mit allen Menschen respektvoll um.

Wir leben eine Kultur der Ergänzung, Mitgestaltung und Initiative.

Wir bieten Raum für Zweifel und Glaubensfragen.

Wir fördern verschiedene Formen christlicher Spiritualität.

Wir pflegen einen reflektierten und methodisch vielfältigen Umgang mit der Bibel.

Wir ermutigen und befähigen dazu, Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen.

Wer wir sind

Wir sind die christliche Studierendenbewegung der Deutschschweiz.

Wir sind als Verein organisiert und konfessionell und institutionell unabhängig. Wir engagieren uns seit 1949.

Wir leben vom Engagement zahlreicher Freiwilliger, welche von angestellten Mitarbeitenden unterstützt werden. Letztere werden durch Spenden finanziert.

Wir betreiben zwei Kurs- und Ferienzentren im Tessin, die Casa Moscia und das Campo Rasa.

Wir sind eine partnerschaftliche Ergänzung zu den Kirchen.

Neuigkeiten

Thomas Hurter und Nicole Lüdin / Foto: Raphael Ammann

Mitarbeiter-Wechsel

Nach knapp 13 Jahren in der VBG konzentriert sich Nicole Lüdi neu auf das Leben in der Familie und ihre Tätigkeit als Lehrerin für bildnerisches und textiles Gestalten. Sie arbeitete von 2008 bis 2012 als Regionalleiterin im Bereich Schule, danach verstärkte sie als Grafikerin und Fotografin das Kommunikationsteam der VBG. Ihre Nähkurse in der Casa Moscia wird sie voraussichtlich weiterhin anbieten. **Vielen Dank für deinen unermüdlichen Einsatz, liebe Nicole!**

In Nicoles Fussstapfen tritt Thomas Hurter (42). Der gelernte Grafiker stieg im April 2021 mit einer 20%-Stelle ein und arbeitet seit Juni zu 60% für die VBG. «Design ohne Inhalt sieht im besten Fall gut aus. Aber die VBG hat so viel mehr zu bieten», erklärt Thomas sein Motivation. «Für unser grosses Angebot wünsche ich mir eine grösstmögliche Reichweite. Dabei motiviert mich die Zusammenarbeit mit den Leuten unserer verschiedenen Arbeitsbereiche, die über die ganze Schweiz verteilt sind.» **Herzlich willkommen!**

4.9.2021

Einladung zum Jahresfest

Am 4. September 2021 findet im Kirchgemeindehaus Zürich Enge das Jahresfest der VBG statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen! Änderungen vorbehalten. **vbg.net/fest**

Ausgeglichener Jahresabschluss

Für das Jahr 2020 weisen die drei VBG-Kassen (Hauptkasse, Casa Moscia und Campo Rasa) konsolidiert ein nahezu ausgeglichenes Jahresergebnis aus. Ein grosses Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender!
Korrigendum: Anders als im Jahresbericht abgedruckt, verzeichneten das Campo Rasa und die Casa Moscia 2020 rund 20'000 Übernachtungen. Die publizierte Zahl von 3733 bezieht sich auf die Anzahl übernachtender Personen.

Am Puls der VBG

Vier Mal im Jahr wird per E-Mail das «VBG-Bulletin» versandt. Es enthält ausführliche Berichte aus den verschiedenen VBG-Arbeitsbereichen und richtet sich an alle Mitglieder des VBG-Vereins sowie weitere Interessierte. Das Bulletin kann beim VBG-Sekretariat bestellt werden. info@vbg.net, Tel. 044 262 52 47

Parallel zu Studium und Matura unterstützen die Projekte der VBG junge Menschen auf ihrem akademischen Weg.

BELT-Camp 2021 / Foto: Cristian Achim

Mit dem «Matura-Lern-Tag» am 8. Mai 2021 bot die VBG angehenden Maturandinnen und Maturanden ein ergänzendes Vorbereitungsangebot für das Fach Mathematik. Die Schülerinnen und Schüler hatten die Möglichkeit, ihre Fragen mit fachkundigen Studierenden und Lehrpersonen aus dem Umfeld der VBG zu besprechen. «MaLeTa war ein voller Erfolg!», freut sich Projektleiterin Tabea Tomamichel von der VBG. Insgesamt nahmen 20 Maturandinnen und Maturanden am Lerntag teil, ein Grossteil davon ohne vorherigen Bezug zur VBG.

Wissenschaft und Lebensgeschichten

In Luzern fanden vom 19. April bis 14. Mai vier Wochen mit Vorträgen, Lebensgeschichten und Gemeinschaft statt. Unter dem Titel «What if …?» lud die VBG-Hochschulgruppe dazu ein, sich mit Fragen zu Glaube, Wissenschaft und der Person von Jesus Christus auseinanderzusetzen. Mit einer Kombination aus Livestreams und physischen Treffen in kleinen Gruppen gestaltete die Gruppe trotz Pandemie ein attraktives Programm. «Die eigene Weltanschauung zu reflektieren ist entscheidend», erklärt Enya, Freie Mitarbeiterin der VBG in Luzern. «Mit ‹What if?› wollten wir Studierenden die Möglichkeit geben, sich mit jenen grundlegenden Fragen des Lebens auseinanderzusetzen, die im Uni-Alltag oft zu kurz kommen.»

Investieren in Charakterstärke

Das BELT-Camp, das über die Auffahrtstage im Campo Rasa stattfand, zielt in eine ähnliche Richtung. «Wahre Bildung besteht nicht nur daraus, einige Fakten über Naturwissenschaft, Geschichte, Literatur oder Kunst zu lernen, sondern Charakter zu entwickeln», paraphrasiert Regionalleiter Bensch Sager ein Zitat des amerikanischen Pädagogen David O. McKay. Genau darum gehe es im Camp, das speziell auf Studierende mit Leitungsaufgaben ausgerichtet sei. Die Abkürzung «BELT» steht für die vier thematischen Schwerpunkte Berufung, Empowerment, Leiterschaft und Training. ◂ Red.

Jeder will's, keiner kann's?

Unser Alltag ist geprägt von Teamarbeit. Sei es im Beruf, in der Ausbildung, der Familie, im Sportverein oder in der Politik. An allen Orten sind wir Teil einer Gruppe. Dabei machen wir unterschiedliche Erfahrungen – vom tollen, ermutigenden Miteinander bis hin zu demotivierenden und frustrierenden Sitzungen. Warum gelingt es einzelnen Teams in guter Stimmung Höchstleistungen zu erbringen, während andere an dieser Aufgabe scheitern? Oder anders gesagt: Welche Faktoren sind entscheidend für ein erfolgreiches Arbeiten im Team?

Das Warum im Zentrum

Eines der Kernelemente, die ein Team ausmachen, ist der Zweck – das gemeinsame Ziel, das man verfolgt. Der Zweck ist die Antwort auf die Frage, warum es dieses Team gibt. Klarheit, Eindeutigkeit und Identifikation mit dem gemeinsamen Ziel haben zur Folge, dass die einzelnen Mitglieder sich langfristig engagieren und bereit sind auch unbeliebte Aufgaben zu erledigen. Sie lassen sich von der Vision inspirieren und verhalten sich loyal. Eine Verbundenheit kann auch über externe Anreize erreicht werden. Diese ist jedoch weniger stark und hält weniger lange an, wie viele Studien bestätigen.

Partizipation und Autonomie

Die gemeinsame Vision ist der Antreiber und gibt die Richtung vor, welche man als Team einschlägt. Auf dem Weg zu diesem Ziel gilt es, das Bedürfnis nach Partizipation und Autonomie zu berücksichtigen. Als Teil eines Teams möchten wir einen Beitrag leisten, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. Das kann zum Beispiel bedeuten, dass wichtige Entscheidungen zusammen gefällt werden. Weiter können verschieden Aufgabebereiche gebildet und die Verantwortung dafür verteilt werden. Innerhalb dieser Entscheidungen und Bereiche benötigen die Verantwortlichen einen Spielraum für eigene Ideen, Tätigkeiten und Erfahrungen. Diese Autonomie zu gewährleisten ist eine Herausforderung an die Struktur und Organisation von Teams, verspricht aber eine dynamische Kultur und bessere Resultate.

Kompetenzerlebnisse und Entwicklung

Der Management-Guru Fredmund Malik beschreibt das Erkennen und Entdecken von Stärken als die erste Pflicht in der Teamführung. Die zweite Pflicht ist es, die Aufgaben mit diesen Stärken in Übereinstimmung zu bringen. Für den Teamerfolg ist es also notwendig, dass sich die einzelnen Mitglieder ihrer Stärken bewusst sind und die Aufgaben so verteilt werden, dass diese eingesetzt werden können. «Und Führung heisst, das Leben in den Menschen hervorzulocken, dass Gott ihnen geschenkt hat, die Möglichkeiten und Fähigkeiten in den Menschen zur Entfaltung zu bringen, die sie von Gott erhalten haben» (Anselm Grün). Um nachhaltig motiviert zu bleiben, benötigen wir diese Momente, in denen wir uns kompetent fühlen und Erfolge erzielen können um nachhaltig motiviert zu bleiben.

Neben dem Blick auf bestehenden Fähigkeiten gelingt es Spitzenteam zudem, die persönliche Entwicklung der einzelnen Mitglieder im Fokus zu haben. Praktiken, um diese zu fördern, sind beispielsweise Peer-Feedbacks, Intervisionen und Weiterbildungen. ◂

Lukas Wellauer leitet den Bereich Studium der VBG.

Lukas am BELT Visionday 2019 / Foto: Raphael Ammann.

Fünf Fragen, die dein Team besser machen

Ziel
Was ist das gemeinsame Ziel des Teams?

Beitrag
Wer leistet welchen Beitrag zum Erreichen dieses Ziels?

Einbringen
Wie wird sichergestellt, dass die Teammitglieder sich einbringen?

Stärken
Welche Stärken besitzen die einzelnen Teammitglieder?

Aufgaben
Wie lassen sich die Aufgaben so verteilen, dass diese Stärken genutzt und weiterentwickelt werden?

Lerne von alten Hasen: mentoring.vbg.net

Rico Bossard plädiert für eine Bildung, in der Religion kein Tabu ist.

Frommer Lehrer

Rico Bossard / Foto von Raphael Ammann

Seit über fünf Jahren setzt sich Rico Bossard als Leiter des VBG-Fachkreises Pädagogik für eine christlich motivierte Pädagogik ein. Dabei bewegt er sich zwischen zwei Fronten: Auf der einen Seite verärgert er Säkularisten, für die Religion im Schulkontext nichts verloren hat. Doch auch von christlicher Seite erntet er Kritik, weil er das Klassenzimmer nicht als Evangelisationsfeld verstanden haben möchte.

Rico, du arbeitest als Schulleiter und christlicher Pädagoge, daneben bist du Familienvater. Wie erlebst du die Schule aus dieser privaten Perspektive?

Meine Tochter hat in der Schule schon von biblischen Geschichten geschwärmt oder Kameradinnen gefragt, ob sie an Gott glauben oder nicht. Ich weiss nicht, wie ihre Lehrperson solche Dinge aufnimmt. Das verunsichert mich. Zwischen den Zeilen kann ich ungefähr herauslesen, welche Vorstellungen und weltanschaulichen Überzeugungen für die Lehrperson wichtig sind, aber es fand noch kein offenes Gespräch zu diesem Thema statt. Das vermisse ich.

Die Diskussion um Religion im Schulkontext ist emotional sehr aufgeladen. Weshalb?

Die Menschen sind es nicht mehr gewohnt, über Religion zu sprechen und nachzudenken. Deshalb fehlt ihnen manchmal der rechte Ton – gerade auch, weil der Glaube etwas sehr Persönliches ist, das sich nicht so leicht in Worte fassen lässt. Dazu kommt, dass Eltern im Bildungssystem selten als gleichwertige Partner eingebunden werden. Es wäre schön, wenn sich hier eine mehr auf Ergänzung angelegte Arbeitsweise durchsetzen würde.

Du bist überzeugter Christ und lehnst trotzdem Evangelisation im Unterrichtskontext ab.

Es kommt darauf an, was wir mit «Evangelisation» meinen. Als Lehrperson ist es nicht meine Aufgabe, Schülerinnen und Schüler zu einem Leben mit Jesus Christus einzuladen oder ihnen die Bibel «lieb zu machen». Der Lehrplan ist in dieser Hinsicht sehr klar. Ich kann aber dazu beitragen, den Kindern und Jugendlichen ein Gespür für die tieferen Fragen des Lebens zu eröffnen. Es ist meine Aufgabe, ihnen das Gespräch und den Dialog über solche Themen «lieb zu machen». Religiöse Bildung hilft, bei Kindern ein Grundvertrauen zu etablieren. Das ist für die Persönlichkeitsentwicklung sehr wichtig. Was den christlichen Glauben angeht: Da vertraue ich darauf, dass Gott unabhängig von äusseren Umständen Menschen rufen und gewinnen kann.

Dann gibt es also keinen spezifischen Auftrag für christliche Lehrpersonen?

Doch, auf jeden Fall! Es ist wie beim Musikunterricht: Um den musikalischen Sinn der Schülerinnen und Schüler zu fördern, sind Lehrpersonen geeignet, die selber ein Ohr für Musik haben. Das Gleiche gilt für das Vermitteln von religiösen und weltanschaulichen Themen: Christliche Lehrpersonen haben einen direkteren Bezug dazu und können diese deshalb viel besser vermitteln. Das merken auch die anderen Lehrpersonen. Kürzlich kam mein Stellenpartner auf mich zu und fragte mich, ob ich im neuen Schuljahr bei unserer Klasse den Bereich Ethik, Religionen, Gemeinschaften übernehmen könne – ich hätte da einen direkteren Zugang als er. Eine solche Offenheit wünsche ich mir an allen Schulen.

Was sagst du jenen christlichen Lehrpersonen, denen das zu wenig ist?

Ich finde das nicht wenig, im Gegenteil! Wir haben die Aufgabe, im Kontext der Bildung dafür zu sorgen, dass junge Menschen über die grossen Fragen des Lebens nachdenken und darüber sprechen können – mit Respekt und Achtung vor verschiedenen Positionen. Das ist ein hohes Ziel – gerade in einer Gesellschaft, die Religion und Glaube in der Regel als Privatsache betrachtet!

Wir stehen bei diesen Themen an einer Schwelle. Werden wir es schaffen, dass auch die zukünftige Generation eine Sprache und ein Sensorium für weltanschauliche und religiöse Fragen hat? Da sind wir als christliche Lehrpersonen gefordert, weil wir selber starke persönliche Überzeugungen und konkrete Glaubenserfahrungen

mitbringen. Ohne zu evangelisieren, ist es unser Auftrag aufzuzeigen, dass diese Auseinandersetzung für alle Menschen wichtig ist, nicht nur für ein paar wenige «Gläubige».

Und wenn eine muslimische Lehrperson den Schülerinnen und Schülern den Islam näher bringen möchte?

Es ist ein verbindlicher Auftrag des Lehrplans, dass alle Lehrpersonen vom Islam ebenso wie von Jesus und anderen religiösen Inhalten berichten – ob sie nun selber Christinnen, Muslime oder sonst etwas sind. Für alle gilt, dass sie nicht den Auftrag haben, die Kinder zu überzeugen, sondern ihr religiöses Gehör zu schulen. Wenn meine Tochter eine muslimische Lehrperson hätte, wäre das für mich nicht weiter schlimm. Ich würde aber erwarten, dass die Lehrperson sich ihres Standpunktes bewusst ist und ihn gegenüber uns Eltern transparent machen könnte. Wenn das der Fall wäre, könnte ich auch mal eine glaubensmässig sehr motivierte muslimische Aussage im Unterricht mit meiner Tochter gut aufgreifen und erklären.

Du hast ein grosses Vertrauen in den Lehrplan und die Kompetenzen der Lehrpersonen!

Ich freue mich am Lehrplan 21 und an der darin festgehaltenen Überzeugung, dass der Dialog über Glaubensfragen zu unserer Gesellschaft gehört. Diese Formulierungen sind auch dadurch zustande gekommen, dass sich gläubige Menschen bei der Erarbeitung des Lehrplans gemeinsam dafür eingesetzt haben. Es sollte daher selbstverständlich sein, dass sich alle Lehrpersonen an die an diesen Kompetenzen orientieren.

«Religiöse Prägungen bieten die Erfahrungsgrundlage für eine spätere, eigenständige Entscheidung.»

Rico am Pädagogiktreff in Zug / Foto von Raphael Ammann

Überlässt man damit die religiöse Erziehung der Kinder dem Staat?

Nein, im Gegenteil. Es ist an den Eltern, ihre Kinder in Fragen der Religion zu leiten. Das hält die UNO-Kinderrechtskonvention fest. Den Kindern steht jedoch die gleiche Glaubens- und Gewissensfreiheit zu wie Erwachsenen. Wenn unsere Tochter von der Schule erzählt, gibt uns das die Möglichkeit, mit ihr über Aussagen der Lehrperson nachzudenken – besonders dort, wo es um religiöse und weltanschauliche Themen geht. Ich kann diese Themen aufgreifen und mit meiner Tochter darüber sprechen, welche Überzeugungen uns als Familie leiten. Aber eben nur dann, wenn ich weiss, wie die Schule und eine spezifische Lehrperson diese Themen bearbeitet.

Sollte das Kind punkto Religion nicht frei entscheiden können?

Es gibt Eltern, die versuchen, ihr Kind möglichst ohne religiöse Prägungen aufwachsen zu lassen, «damit es später frei entscheiden kann». Doch wie frei ist diese Entscheidung des Kindes tatsächlich? Um kompetent zu entscheiden, braucht man Grundlagen. Das ist bei einem Kind wie bei einem Erwachsenen und bei Religion wie bei jeder anderen Sache. «Religiöse Erziehung kann nicht einfach als Prägungsvorgang begriffen werden, sondern muss zugleich auf die eigene Entscheidungsfähigkeit des Kindes hinzielen», schreibt der Theologe und Religionspädagoge Friedrich Schweitzer in seinem wichtigen Buch «Das Recht des Kindes auf Religion». Religiöse Prägungen bieten die Erfahrungsgrundlage für eine spätere, eigenständige Entscheidung. Ohne diese Kenntnisse wäre das Kind in seiner Wahl stark eingeschränkt. Und genau darum geht es in den vom Lehrplan 21 beschriebenen Kompetenzen.

Der Staat mischt bei der Religion also doch nicht mit?

Die Aufgabe des Staates liegt darin, einen Raum zu schaffen, an dem offen über Glaubens- und Gewissensfragen gesprochen und nachgedacht werden darf. Das ist es, was mit religiöser Neutralität gemeint ist. Mit dem Lehrplan 21 hat die Schweizer Stimmbevölkerung klargestellt, dass Kinder und Jugendliche in der Schule religiösen Traditionen und Vorstellungen begegnen sollen und dort lernen, mit weltanschaulicher Vielfalt und kulturellem Erbe respektvoll und selbstbewusst umzugehen. So lautet die Zielsetzung für den Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft. Dahinter steckt die Absicht, ein friedliches und respektvolles Zusammenleben weiterhin ermöglichen zu können und die Glaubens- und Gewissensfreiheit zu wahren.

Religiöse Neutralität ist also kein «Religionsverbot»?

Religiöse Neutralität bedeutet nicht eine Verbannung oder ein Totschweigen der Religion, sondern – ähnlich wie bei der politischen Neutralität – das Abstecken eines Raums, in dem keine Religion oder Weltanschauung bevorzugt wird. In der Schule bedeutet dies zum Beispiel, dass Lehrpersonen ihren eigenen Standpunkt kennen und abschätzen können, wie dieser Standpunkt ihr Handeln beeinflusst. Dieses persönliche Rollenverständnis sollte jede professionell handelnde Lehrperson ihren Vorgesetzten oder auch den Eltern kommunizieren können, zum Beispiel im Rahmen des Elternabends. Es muss uns bewusst sein, dass Kinder ein grundsätzliches Interesse an den grossen Fragen des Lebens haben und deshalb auch nach Hause tragen, was sie in der Schule aufschnappen.

«Religiöse Neutralität bedeutet das Abstecken eines Raums.»

Wenn die Eltern wissen, wie die Schule und die Lehrperson diese Dinge bearbeiten, dann können sie ihre Verantwortung übernehmen und ihr Kind in diesen Fragen leiten. So lassen sich auch Konflikte zwischen den Inhalten des Unterrichts und der Prägung und Tradition des Elternhauses auffangen. Da wir es heute etwas verlernt haben, über diese Themen in einem achtungsvollen Dialog zu stehen, müssen wir ihnen besondere Aufmerksamkeit schenken.

Dafür setzt du dich ein.

Die religiöse Sprachfähigkeit ist ein wichtiges Ziel für den Fachkreis Pädagogik der VBG. Unsere Regionaltreffen geben christlichen Lehrpersonen und PH-Studierenden einen sicheren Rahmen, um über den eigenen Glauben nachzudenken und dessen Einfluss auf das pädagogische Handeln zu reflektieren. Ein zweites Standbein ist die pädagogische Kurswoche, die immer im Herbst stattfindet. Dort geht es um die rechtlichen Rahmenbedingungen und ein Grundverständnis davon, was religiöse Bildung bedeutet.

Ab diesem Sommer bieten wir neu einen Workshop an, der Lehrpersonen aller Weltanschauungen offensteht. Während ein bis zwei Tagen erarbeiten wir ein persönliches Unterrichtskonzept, das die eigenen Überzeugungen benennt und deren Einfluss auf das pädagogische Handeln aufzeigt.

Video zur Arbeit des Fachkreises Pädagogik: youtu.be/hptANOFWAwY

Rico Bossard leitet den Fachkreis Pädagogik der VBG. Daneben arbeitet er als Schulleiter. Die Fragen stellte Jonas Bärtschi.
christliche-paedagogik.ch

Liturgie zum Tagesbeginn

Aus dem «Brevier» für Lehrpersonen
vbg.net/brevier

Einzelne/r
Alle

Unser Vater im Himmel
Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist, wie am Anfang
so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit.

Geheiligt werde dein Name
Tageslosung vorlesen

Dein Reich komme
Nacheinander erzählen alle, wo sie – rückblickend – Gottes Reich erfahren haben oder sich – vorwärts-schauend – wünschen, Gottes Reich zu erfahren.

Dein Wille geschehe
Dass alle Menschen gerettet werden
und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Wie im Himmel
Allen nennen reihum eine Person,
für die sie Gott dankbar sind.

so auf Erden
Alle nennen reihum eine Person,
welche sie Gottes Fürsorge anvertrauen.

Unser tägliches Brot gib uns heute
Freies Gebet für persönliche Anliegen
oder ein vorformuliertes Gebet

Und vergib uns unsere Schuld
Eine Minute Stille

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
Eine Minute Stille

«Herr, wir bitten dich,
hilf mir zu vergeben.»

Und führe uns nicht in Versuchung
Wenn nicht der HERR das Haus baut,
mühen sich umsonst, die daran bauen;
wenn nicht der HERR die Stadt behütet,
wacht der Hüter umsonst.
Umsonst ist es, dass ihr früh aufsteht
und spät euch niedersetzt,
dass ihr Brot der Mühsal esst.
Dem Seinen gibt er es im Schlaf.
(Psalm 127, 1-2)

Sondern erlöse uns von dem Bösen
Wenn also der Sohn euch frei macht,
werdet ihr wirklich frei sein.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Wie Léonard Vullioud den christlichen Glauben mit seiner psychotherapeutischen Tätigkeit verbindet.

Seit meiner Kindheit ist der Glaube an Jesus Christus der Mittelpunkt meines Lebens. Über die Familie hinaus konnte ich in einer protestantischen Kirche des Kantons Waadt und später in einer evangelischen Freikirche erfahren, dass Glaube nicht eine Frage der Religion, sondern der Beziehung zu Jesus ist. Nach dem Gymnasium musste ich mich entscheiden: Sollte ich Theologie oder Psychologie studieren? Nachdem ich sowohl nach innen geschaut als auch mit anderen gesprochen hatte, beschloss ich, an der Universität Genf Psychologie zu studieren und meine theologischen Nachforschungen gleichzeitig auf dem nichtakademischen Weg weiterzuverfolgen.

Im letzten Jahr meines Studiums in Klinischer Psychologie meldete ich mich aus Neugier an Besinnungstage an, die von der Seelsorge der Universität im Karmelitinnenkloster Mazille im französischen Saône-et-Loire organisiert wurden. Dort machte ich die – oft belastende, bisweilen wunderbare – Erfahrung einer selbst beim Essen fast ununterbrochenen Stille. Eine starke Erfahrung, die half sich von Bekanntem zu lösen. Durch dieses Erlebnis realisierte ich, dass tief in meiner Persönlichkeit ein diskreter Eremit lebt, der diesen Bruch mit der umgebenden Welt sucht und es geniesst, in der Präsenz Gottes verweilen zu können.

Für das Gegenüber präsent werden

Seither habe ich immer wieder Tage der Einkehr an Orten wie der Hôtellerie franciscaine in Saint-Maurice verbracht. Sobald ich mit der Stille zurechtkomme, mache ich mich daran, meine Gedanken aufzuschreiben, um jenen Zustand zu erreichen, in dem ich aufnahmebereit bin für alles, was kommen mag. Ist die Liste einmal erstellt, kann ich im Gebet bekennen, was mir Sorgen macht, denn genau das sind die Elemente, die mich von der Präsenz Gottes ablenken könnten. So vorzugehen heisst, den Spuren Jesu zu folgen, denn «er ging an eine einsame Stätte und betete dort» (Markus-Evangelium 1,35).
Empfänglichkeit zu erlernen, insbesondere hinsichtlich körperlicher Signale, eröffnet mir die Möglichkeit, später in meiner beruflichen Praxis besser auf solche Signale zu achten und nicht nur der Gedankenwelt mein Gehör zu schenken. Aufnahmebereitschaft ist massgeblich, wenn es darum geht, mich von all dem freizumachen, was mich selbst betrifft und voll und ganz für mein Gegenüber präsent zu sein. Mich auf meine Atmung zu konzentrieren hilft mir, den gegenwärtigen Moment zu erleben und mir bewusst zu machen, dass der Atem, der mich durchströmt, dem Atem des Schöpfers entspringt. Ich bin dann bereit, demütig vor der Quelle allen Seins zu verweilen.

> *«Das Leben Christi inspiriert mich dazu, auf meine Mitmenschen zuzugehen.»*

Das Leben Christi, wie es in den Evangelien beschrieben ist, inspiriert mich dazu, auf meine Mitmenschen zuzugehen. Carl Rogers, einer der Begründer der humanistischen Psychologie, vertraute allein auf sich selbst – dazu bin ich nicht in der Lage. Ich werde von Zweifeln und Ängsten heimgesucht, stosse an die Grenzen meiner Kompetenzen. Mein Glaube gibt mir Zugang zu einem Vertrauen, das mich übersteigt.

Wenn ich abschliessend die drei von Carl Rogers beschriebenen Grundvoraussetzungen der Psychotherapie im Lichte Christi betrachte, würde ich sagen, dass die spirituelle Einkehr hilft, Empathie nach dem Vorbild Gottes zu leben, der uns wirklich sieht – im Unterschied zum menschlichen Blick, der uns oft nur oberflächlich wahrnimmt. Der göttliche Blick hilft auch, Authentizität ohne Maskierung zu leben, denn nur «die Wahrheit wird euch frei machen» (Johannes-Evangelium 8,32). Und er hilft, bedingungslose Akzeptanz zu schenken, denn ein Leben in den Fussstapfen Jesu heisst auch, den dunklen Bereichen unseres Wesens wertfrei entgegenzutreten und ihnen wohlwollend zu begegnen. ◂

Léonard Vullioud arbeitet als Psychotherapeut in Tramelan und Biel. Eine ungekürzte Version dieses Textes erschien zum ersten Mal in Psychoscope, dem Magazin des Schweizerischen Psychologenverbandes, Ausgabe 1/2021.

unsplashed.com / David Clode

Ausgewählte Angebote zu Psychologie und Persönlichkeit

10.–12.9.2021, Casa Moscia
Selbstmanagement mit dem Zürcher Ressourcen-Modell (ZRM)

17.–20.9.2021, Campo Rasa
Konflikte verstehen und lösen

29.–31.10.2021, Casa Moscia
Lebensphasen und Reifeprozesse als Chance

30.12.2021–2.1.2022, Zürich
Berufungs-Lab

21.–23.1.2022, Wildberg
Werdegang geistliche Begleitung

8.–12.5.2022, Campo Rasa
Hochsensibilität – aus einem anderen Holz geschnitzt

Einscannen!
vbg.net/psychologie

Coaching für Lehrerinnen und Lehrer

Im persönlichen Coaching setzen wir uns gemeinsam mit Ihrer Aufgabe als Lehrperson und Ihrem Handeln auseinander. Ich unterstütze Sie auf der Suche nach Ihren Ressourcen und Stärken. Wir schauen uns die problematische oder belastende Erfahrung genauer an und machen sie dadurch greifbar und lösbar. Durch die Klärung der meist unbewussten Motive, Ziele und Werte wird erkennbar, warum die Situation belastend ist.

Eva Gruber
psychosoziale Beraterin
www.eva-gruber.jimdo.com

Kleiner Beitrag, grosser Unterschied

Trotz geringem Budget spendet die Maturandin Noelia Denzler jeden Monat für die VBG.

«Ich wünsche mir, dass Schülerinnen und Schüler auch in Zukunft von der VBG profitieren können, so wie ich jetzt», meint Noelia Denzler. Die Mittelschülerin ist 18 Jahre alt und leitet die VBG-Gruppe an der Kantonsschule Zürcher Unterland. Diesen Sommer macht sie die Matura.

Neben den Gruppentreffen an ihrer Schule kennt Noelia die VBG von verschiedenen Wochenenden und Camps. «In diesen Auszeiten habe ich viele Denkanstösse bekommen, konnte Selbstvertrauen tanken und Freundschaften schliessen», berichtet Noelia. Die Camps und die Menschen, die sie dort kennenlernte, hätten sie sehr geprägt.

Ein Zeichen der Wertschätzung

Jeden Monat spendet Noelia zehn Franken an die VBG. «Ich denke, auch ein kleiner Beitrag macht einen Unterschied», meint sie dazu. Das Geld geht an den Lohn von Joel Bänziger, der als Regionalleiter die Gruppe von Noelia betreut. «So kann ich Joel zeigen, dass ich seine Arbeit schätze. Es ist mir bewusst, dass es mit einem von Spenden finanzierten Lohn nicht immer einfach ist.» Doch auch für sie selbst sei das Spenden ein Gewinn, betont Noelia: «Ich fühle mich gestärkt, weil ich konkret etwas tun kann!» ◂ Red.

Abhängig von Spenden

Abgesehen von den zwei Kurs- und Ferienzentren im Tessin finanziert sich die Arbeit der VBG fast ausschliesslich aus Spenden. Den grössten Kostenpunkt des jährlichen Budgets von CHF 1'715'000 bilden die Löhne der angestellten Mitarbeitenden. Interessierte haben die Möglichkeit, persönliche Rundbriefe der Mitarbeitenden zu abonnieren. Weiter können Mitglieder des VBG-Vereins und weitere Interessierte auf Wunsch ein vierteljährliches Bulletin-Mail bestellen, das Einblick in die laufenden Aktivitäten gibt.

IBAN CH76 0900 0000 8004 1959 5 vbg.net/spenden

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen

Die grosse VBG-Familie

Geburtstag, Hochzeit, Baby – schicke deine Fotos an bausteine@vbg.net, um uns alle daran teilhaben zu lassen!

1

2

3

4

5

6

1 **Anne-Lise Diserens** feiert am 5.8.21 ihren 70. Geburtstag. Sie arbeitete von 1990 bis 2015 in der VBG mit, zuerst zwei Jahre im Bereich Studium und danach als Leiterin der Fachkreisarbeit. Bild: Anne-Lise als Studentin.

2 **Lucy Anna Bärtschi** kam am 27.4.21 zur Welt. Papa Jonas leitet das VBG Kommunikationsteam.

3 **Stephan Huber** (ganz links) feiert sein 10-jähriges Dienstjubiläum als Angestellter der VBG. Er leitet den Bereich Schule. Bild: Mit Teilnehmenden des «Follow Him», 2012.

4 **Ewald Rieser** feiert am 1.7.21 seinen 80. Geburtstag. Er war von 1988 bis 2004 Vorstandspräsident der VBG. Bild: Am VBG-Tag 1999.

5 **Dan Häberli** feiert am 1.8.21 seinen 20. Geburtstag. Er absolvierte in den letzten drei Jahren seine KV-Lehre bei der VBG.

6 **Rahel Nievergelt und Guillaume Badoux** heirateten am 10.10.2020. Sie waren beide im Vorstand der VBG-Hochschulgruppe Zürich tätig und haben sich dort näher kennengelernt.